

Diakonische Theologie im DIAKONIA-Weltbund

Wie wir unsere diakonische Berufung in unserer Verschiedenartigkeit leben

Einführung

Einige Begriffe, die im Text vorkommen, haben in verschiedenen Sprachen und Kirchen unterschiedliche Bedeutung. Im englischen Originaltext ist häufig das Wort „diaconate“ verwendet worden, das in der deutschen Sprache nicht einfach mit Diakonat übersetzt werden kann. Im folgenden Text werden die Begriffe folgendermaßen verwendet:

Diakonie:	Dienste christlicher Nächstenliebe, zu denen alle getauften Christen berufen sind und die zum Auftrag der Kirche Christi in der ganzen Welt gehören.
Diakonat im allgemeinen Sinn:	der diakonische Auftrag der Kirche bzw. der Kirchen
Diakonat im speziellen Sinn:	geordnetes Amt der Kirche, das von Christen ausgeübt wird, die dazu berufen, ausgebildet und von der Kirche offiziell beauftragt worden sind. Sie ermutigen die getauften Christen zum Dienst der Nächstenliebe und sind in ihrem Dienst ein Zeichen dafür, dass die ganze Kirche zur Diakonie berufen ist.
Diakonische Gemeinschaften:	Vereinigungen von Christen, die einen Dienst im Bereich der Diakonie ausüben und sich zusammengeschlossen haben; ihre Gemeinschaft ist unterschiedlich im Hinblick auf Lebensform und Verbindlichkeit.

Das Wesen der Diakonie

„Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“ Lukas 22, Vers 27

I. Das Amt des Dienens

Das Vorbild der Diakonie ist Jesus als „einer, der dient“. Dienen ist der Schlüssel zum Verständnis der Berufung zum diakonischen Auftrag. Dienen ist jedoch ein schwieriger Begriff, insbesondere wenn Menschen nicht aus eigener Wahl in eine dienende Rolle verwiesen werden oder auch in verschiedenen Positionen nicht Dienende sein wollen. Dienen, das für den

diakonischen Auftrag im Mittelpunkt steht, ist eine Lebensweise, für die Menschen sich entschieden haben, die ihre eigene Gebrechlichkeit kennen und Gottes heilende Hand nötig haben. Es kann nur von denjenigen angenommen werden, die Gottes Liebe empfangen haben und die vom Heiligen Geist dazu befähigt sind. Diakonie, der Auftrag des

Dienens, ist also heilende, annehmende und ermutigende Gegenwart für andere, die sie befähigt, Gottes unendliche, unbedingte Liebe und Vergebung zu erfahren. Es schließt das Streben nach Gerechtigkeit ein. Es setzt ein Bild von Gott voraus, dessen Liebe und Sorge alle Menschen umfaßt. Es ist eine Berufung, mit Gott und mit Seiner Welt in Verbindung zu stehen; eine annehmende, stützende und tröstende Gegenwart für andere, um sie auszurüsten und zu ermuntern, ihre eigenen Gaben zu nutzen, damit sie ihre Möglichkeiten in ihrem Dienst und Leben verwirklichen.

Der diakonische Auftrag ist zugleich prophetisch und ein Zeugnis für Gottes Liebe. Treue Diener handeln im Sinne dessen, der sie entsendet. In der Kirche sammelt sich das Volk Gottes als Gemeinde zum Gottesdienst und wird ausgesandt, um zu dienen. Gott ruft uns zum Gottesdienst, um uns Nahrung zu geben. Gott sendet uns aus, um anderen Nahrung zu geben. Es ist eine dauernde Bewegung von Sammeln und Ausbreiten. Dieser Sendungsauftrag ist das diakonische Wesen der Kirche, darin erfüllt sie ihr Leben und ihren Zweck. Der diakonische Auftrag der Kirche enthält diese beiden Aspekte: das Volk Gottes, versammelt als Gemeinde, und die Kirche, die in der Welt als Diener Christi handelt. Die Kirche ist nicht wirklich Kirche, wenn sie nicht ihr diakonisches Wesen annimmt und ausübt.

Die prophetische Rolle der im Diakonat der Kirche tätigen Christen ist es, zu erkennen, was in Kirche und Welt nicht recht ist, gegen das Böse und die Ungerechtigkeit zu protestieren und die Kirche aufzufordern, darauf in so wirkungsvoller Weise zu antworten, daß die Welt verändert wird. Einige von ihnen sind zu Führungsaufgaben und zum Dienst in der Öffentlichkeit berufen, um sich dafür einzusetzen, daß Einheit und Kontinuität der Diakonie als Wesenszug der Kirche garantiert bleibt. Andere sind zu Erziehungsarbeit, Seelsorge, Sozialarbeit, Gesundheitsdienst, Evangelisation und Mission berufen, wo immer ihre persönliche Begabung und ihr Dienst genutzt werden können. Mit ihrem Dienst vertreten sie den Auftrag aller Getauften, aber sie ersetzen ihn.

Diakonie ist weder eine Funktion noch ein Job. Sie ist eine Lebensweise des Seins und des Liebens, die sich in verschiedenen Berufen und

Funktionen ausdrückt.. Sie ist eine Berufung, durch persönliche Entscheidung angenommen und im Gehorsam zu Christus befolgt. Sie ist eine Lebenseinstellung, mit einem liebenden Herzen zu leben. Dienen in diesem Sinn ist positiv und ein Vorrecht und darf nicht mit Unterwerfung oder Sklaverei verwechselt werden. Diakonie ist ein Lebensraum, wo das Menschliche und das Göttliche sich treffen. Sie kann durch Hände symbolisiert werden: Empfangen, geben und segnen in ununterbrochener Bewegung. Sie ist ein Dienst, der andere befähigt, auch zu dienen. Dienst erzeugt Dienste. Der Dienst bringt Frucht, wenn er auch andere zum Dienst führt.

Indem wir mit Christus verbunden sind, verbinden wir uns mit dem Leid der Welt, mit den Unterdrückten, den Unfreien, den Mißbrauchten. Der Diakonat ist der Aufruf an die gesamte Kirche und alle ihre Glieder, das Leid der Welt wahrzunehmen und sich zu engagieren. Wir sollen die Last der anderen tragen, nicht um sie abhängig zu machen, sondern um Solidarität zu bezeugen und Stütze zu sein, Vermittler für Heilung und Hoffnung. Es gilt, in diesem Auftrag beständig und treu zu sein.

Christen im diakonischen Auftrag müssen auch selbst erfrischt und immer wieder neu gestärkt werden durch den Heiligen Geist. Sie brauchen Zeit und Raum zum Gebet und zum Hören auf Gott in der Stille. Wenn wir unser Zuhause, unseren Mittelpunkt in Gott gefunden haben, wenn wir die Freude der Verbindung mit Christus kennen, dann sind wir fähig zu dienen.

II. Als Gemeinschaft leben

Gemeinschaft ist die Grundform christlichen Lebens und nimmt in der Kirche vielfältige Formen an. Gemeinschaft gibt es zwar nicht nur im Diakonat, aber Gemeinschaft zu bilden ist stets ein besonderes Charakteristikum des Diakonats. Diakonische Gemeinschaft ist verwurzelt in der gesamten Gemeinschaft der Christen. Deshalb kann Diakonie bzw. können diakonische Gemeinschaften der Kirche viele Erfahrungen über Gemeinschaft weitergeben.

Es gibt vielerlei Formen von diakonischen Gemeinschaften: einige leben in Mutterhäusern, andere haben Familie oder leben in kleinen Hausgemeinschaften, und wieder andere leben

allein. Aber alle betrachten Gemeinschaft als Teil ihrer diakonischen Identität. In ihrer Gemeinschaft teilen die Mitglieder, was sie haben, empfangen, was sie brauchen, und finden Unterstützung und Ermutigung für ihren Dienst in der Welt. Gemeinschaft ist beides, Gabe und Aufgabe, Segen und Last, Freude und Leid. Gemeinschaft gibt in schwierigen Diensten Unterstützung und Rückhalt. Gemeinschaft ermöglicht ein gemeinsames Zeugnis, das kraftvoller ist als die Stimmen von einzelnen.

Wenn sie über die Bedeutung der Gemeinschaft sprechen, gebrauchen Mitglieder der diakonischen Gemeinschaften unterschiedliche Bilder. Der folgende Abschnitt beschreibt einige dieser Varianten:

Gemeinschaft ist beides, eine Art zu leben und ein Ort zu wohnen. Sie ist eine Wasserquelle, eine Oase. Sie ist ein zuverlässiger Ort, wo man Freude, Gebet, Lachen, Tränen und Gottesdienst teilen kann. Sie ist vergleichbar mit der Gruppe der Jünger, die miteinander vom Lehren und Leben Christi lernten, der der Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft war. Sie ist eine Zusammengehörigkeit, in der Unterschiede angenommen werden, wo zerbrochene Beziehungen wiederaufgenommen werden können, wo Begabungen sich entfalten und wo man Freundschaft findet. Sie ist ein Ort der Versöhnung und Vergebung, wo jeder einzelne anerkannt ist. Sie ist ein Ort, wo man „ich selbst“ sein kann. Gemeinschaft kann auch Spannungen erzeugen, die angesprochen werden müssen. Konfliktbereitschaft und Wege zur Lösung von Konflikten werden in Gemeinschaften gelernt.

Dieses Bewußtsein von Gemeinschaft existiert auch, wenn die Glieder durch große Entfernungen getrennt sind. Die meisten Gemeinschaften planen Konferenzen, Treffen und Einkehrtage und bleiben durch ein Netzwerk von Rundschreiben, regionalen Versammlungen, Fürbitte u.a. miteinander in Verbindung.

Mitglieder diakonischer Gemeinschaften arbeiten kollegial in Teams und sind bestrebt, Entscheidungen möglichst im Konsens zu treffen. Sie teilen gemeinsame Ziele, die Berufung zu einem Dienst und eine gemeinsame Identität. Sie wirken oft füreinander als Fürsprecher und Seelsorger.

Einige Gemeinschaften weisen sinkende Mitgliederzahlen auf, was in Verbindung mit zunehmendem Alter der Mitglieder zu der Entscheidung führen kann, keine neuen Mitglieder mehr aufzunehmen. Andere wieder finden kein Wirkungsfeld mehr in der Kirche, so daß meisten ihrer Mitglieder in weltlichen Positionen arbeiten und nur ehrenamtlich für die Kirche tätig sind. Jedoch ist ihre Identität als zum diakonischen Auftrag Berufene ein Band, das sie in Gemeinschaft zusammenhält. In anderen Gruppen gibt es eine Zunahme von Mitgliedern und neue kreative Formen des Dienstes, die neuen Nöten in Kirche und Welt entsprechen. Andere sehen reiche Möglichkeiten der Arbeit außerhalb der Kirche als ein Weg, die Verbindung von liturgischem Leben und Arbeitsleben zu verstärken.

Das Mutterhaus ist ein Beispiel für die Gemeinschaft als Zuhause; in der genossenschaftlichen Lebensweise gehören Verantwortlichkeit und Unabhängigkeit zusammen. Das bietet wirtschaftliche Vorteile und kann eigene Aufgaben hervorbringen, z.B. Krankenhäuser, Seniorenheime, Pflegeheime, Tagespflege, Kindergärten, Ausbildungsstätten und Konferenzzentren. Die Gemeinschaft sorgt für die Betreuung ihrer alten Schwestern und für Wirkungsmöglichkeiten für jüngere. Die genossenschaftliche Lebensform gleicht die Bedürfnisse des einzelnen und der Gemeinschaft aus.

Mitglieder von diakonischen Gemeinschaften, die unabhängig voneinander entweder in Familien oder allein leben, kommen möglicherweise häufiger in Konflikt, ihr Interesse an ihrer Gemeinschaft wachzuhalten, doch existiert dieselbe Bindung an ihre Identität.

Das Band, das alle diakonischen Gemeinschaften miteinander verbindet, ist ihr geistliches Leben, ihre Verpflichtung an eine lebenslange Berufung zum Dienst, die bewahrt und gestärkt wird vom Heiligen Geist.

III. Zukunftsvisionen für den Diakonat der Kirche und für den Weltbund DIAKONIA

Wegen der Vielfalt der Kulturen, der politischen Situationen und der Kirchenleitungen ist es schwierig, eine einheitliche Prognose für den Diakonat als Auftrag und als Amt der Kirche zu stellen. Das Folgende gibt etwas von dieser Vielfalt wieder:

Die Kirche des kommenden Jahrhunderts wird eine dienende Kirche sein. Die Nöte der Gesellschaft sind schwerwiegend; die Menschen und Gemeinschaften sind am Rand der Zerstörung. Indem die Kirche ihre diakonische Dimension neu entdeckt, wird sie durch ihre Diakonie helfen, eine Gesellschaft aufzubauen, die für die Menschen sorgt und sie stärkt. Das wird dazu beitragen, daß die Kirche sich dahin bewegt, mehr Verantwortung für die Bewahrung der ganzen Schöpfung zu übernehmen. Das wird aus der Bewegung des Heiligen Geistes und aus dem biblischen und theologischen Studium kommen. Wenn Regierungen sich von der Sorge um die Menschen distanzieren, wird der Diakonat an vorderster Stelle des kirchlichen Auftrags stehen. Menschlichkeit und die Präsenz eines liebenden Herzens werden in einer technisierten Welt gebraucht. Der Diakonat wird ein Zeichen dafür sein, daß die Kirche ihren Auftrag für andere wieder entdeckt hat. Die Kirche muß mehr und mehr in die Gesellschaft vordringen und nicht nur die Menschen in die Kirche einladen.

Es ist notwendig, daß der Diakonat als Auftrag und als geordnetes Amt in der Kirche anerkannt wird als integrierter Teil ihrer Struktur und ihrer Tätigkeit. Viele kirchlichen Gremien befassen sich mit Studien über das Amt in der Kirche. Sie müssen vom Studium des Amtes zum Studium der Diakonie vorstoßen. Sie müssen zu einem neuen Verständnis des Dienens kommen. Diakonie und diakonische Gemeinschaften haben die Kenntnis und die Erfahrung und müssen jetzt ihre Stimme

erheben, um die Kirche zu neuen Aufgaben und Möglichkeiten des Dienens aufzurufen. Sie bringen in die Kirche ihre schöpferische Kraft ein, sowohl im Gottesdienst als auch im Dienst an den Menschen. Sie müssen eine prophetische Stimme sein, die die Kirche zu ihrem Dienst-Auftrag ruft und an unsere Verbundenheit mit allen Ländern und der Umwelt erinnert. Diakonie arbeitet ökumenisch. Diakonische Gemeinschaften werden Vorbild sein für Dienen, vertiefte Spiritualität und Gemeinschaftsleben.

Der Weltbund DIAKONIA ist ein Bindeglied, um Verständnis und Akzeptanz zu wecken. Er ist ein Ort, wo man lernt, einander ohne Vorurteile zuzuhören. Er ist ein Ort, wo eine geistliche Haltung des Gebens und Empfangens ohne kolonialistische Absichten sich entwickeln kann. Er vereinigt und bringt die Vielfalt der Sprachen und Kulturen, die von ihren Mitgliedern weltweit vertreten werden, zusammen. Er läßt die gemeinsame Identität als Diener und Dienerinnen Christi erkennen, nämlich unser gemeinsames Ziel, Gottes Gegenwart in der Welt darzustellen.

Durch Gemeinsamkeit unterstützen wir einander in einer weiteren Schau der weltweiten Nöte. Indem wir neue Brücken bauen, werden wir Partner und Freunde. DIAKONIA bringt die Weltgeschichte des Diakonats der Kirche in den Blick, die unsere gemeinsame Geschichte ist. Sie ermöglicht es, Netze der Zusammenarbeit, des Teilens und Unterstützens zu knüpfen. Sie ist eine Quelle der Ermutigung und des Lernens für neue Dienste. Sie erhebt ihre Stimme im Kampf gegen wirtschaftliche Vormachtstellung und die Macht der Bürokratie. Sie setzt Kraft ein, um anderen Kraft zu geben. Der Brennpunkt von DIAKONIA ist die Welt als Gegenstand der Liebe Gottes und Seines Handelns.